

Die Entstehung des Menschen

|| Anmerkungen zum Vergleich der Menschwerdung mit der Käseherstellung in Ijob 10,10

Christian Frevel

Die biologische Entstehung des Menschen steht in der alttestamentlichen Weisheit nicht im Zentrum des Interesses. Das Wissen um die vorgeburtliche Existenz und um das Entstehen des Kindes im Mutterleib war relativ gering. Ein Konnex zwischen Monatszyklus der Frau, Eisprung und Zeitpunkt der Befruchtung durch das Sperma scheint aus Erfahrung und Beobachtung bekannt gewesen zu sein, doch wo der Samen in der Frau verblieb und wie sich ein Embryo entwickelt, war nahezu unbekannt¹. Der Geheimnischarakter des Geschehens kommt in Koh 11,5 zum Tragen: „Wie du nicht den Weg des Windes kennst, den der Knochen im Leib der Schwangeren (wörtlich Vollen), so kennst du nicht das Werk Gottes, der das alles tut“. Geschickt verknüpft Kohelet hier auf der Textebene verschiedene Assoziationen zur Menschwerdung. רוח knüpft einerseits an die Bilder V.3f. an, lässt aber zugleich die Rolle des Geistes im Menschen anklingen (vgl. Koh 12,7; Ez 37,3-5; Ps 104,29; 146,4; Ijob 34,14). Auch der Begriff עצם löst ein Bedeutungsspiel aus. Das Lexem steht primär für „Knochen, Skelett“, kann aber auch für den ganzen Menschen stehen. Damit löst es zuerst die Assoziation des „Festen“ aus und spricht genau das an, was am stärksten als Geheimnis verstanden wurde: der Übergang des ungeformten flüssigen Blutes und des Spermas zu dem wachsenden und sich entfaltenden Embryo. Auch Ps 139,15 benutzt den Begriff in dieser Hinsicht. „Meine Knochen (עצמי) waren nicht von dir entzogen, als ich im Verborgenen gemacht wurde“. Auch hier scheint es nicht um das Skelett des Menschen zu gehen, sondern um die Form und feste Gestalt des Menschen. Zugleich wird durch das ungewöhnliche עצם der ganze Mensch „eingespielt“ und als Geheimnis seiner Existenz und Entstehung mit dem Geheimnis des Handelns Gottes verglichen. Dass Gott derjenige ist, der das ganze Werden des Menschen bestimmt, klingt schließlich in dem Schluss des Verses implizit an, wenn Gott derjenige ist, der את-הכל macht (vgl. Koh 11,5). Damit ist weniger das All als das Ganze Tun Gottes oder das Ganze des Tuns Gottes gemeint. Und das schließt das Werden des Kindes im Mutterleib ein, das als Handeln Gottes

¹ Vgl. Frevel, Art. Geburt 201.

verstanden wird (vgl. Ps 139,15f.). Diese Einsicht gehört zu den Selbstverständlichkeiten der alttestamentlichen Weisheit, die sich bis in die späte Weisheit unverändert durchhält. Es ist Gott, der den Menschen Gestalt gibt (ὁ τοῦ κόσμου κτίστης ὁ πλάσας ἀνθρώπου γένεσιν 2Makk 7,23), doch wie, bleibt auch für die Mutter der sieben Söhne in 2Makk 7,22 undurchsichtig: οὐκ οἶδ' ὅπως εἰς τὴν ἐμὴν ἐφάνητε κοιλίαν οὐδὲ ἐγὼ τὸ πνεῦμα καὶ τὴν ζῶν ὑμῖν ἐχαρισάμην καὶ τὴν ἐκάστου στοιχείωσιν οὐκ ἐγὼ διερρύθμισα; „Ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leib aufgetaucht seid, ich habe euch weder Atem noch Leben geschenkt, noch habe ich einen von euch aus den Grundstoffen zusammengefügt“. Zwar waren durch Aborte und Totgeburten unterschiedliche Embryonalstadien bekannt (Ex 21,22f.; Num 12,12; Jer 20,17; Ijob 3,11.16; 10,18f.; Koh 6,3), aber der absolute Beginn des Menschenlebens wurde als undurchdringbares Geheimnis begriffen. Über den Zeitpunkt der Entstehung des Menschen wird daher im Alten Testament auch nicht reflektiert. Die Entzogenheit des Vorgangs macht die Verortung in den unzugänglichen „Tiefen der Erde“ (בְּתַחֲתֵי הָאָרֶץ) deutlich. Bei der Bildrede handelt es sich wohl nicht um „chthonische Mythen, die von Israel übernommen und auf Jahwe bezogen worden sind“² oder um Anklänge an „Mutter Erde“³. Ps 139 legt jedenfalls deutlich größeren Wert auf die Unverfügbarkeit der Entstehung des Menschen, der von Gott im Mutterleib gewoben wurde (אָמִי בַבְטֶן בִּבְטֶן „du hast mich im Leib meiner Mutter gewoben“ Ps 139,13). Wie das auch in altorientalischen Vergleichstexten (*Gilgamesch*, *Enūma Eliš*, *Atrahasis*, *Prometheus* und öfter⁴) prominente Bild vom Töpfeln (Gen 2,7; Jes 29,15f.; 64,7; Jer 18,5f.; Ijob 10,9; 33,6) drückt die Metapher des Webens (Ijob 10,11; Spr 8,23; Jes 38,12) einen Übergang von einem ungeformten in einen festen (und zugleich nicht wieder aufhebbaren) Zustand aus. In der alttestamentlichen Rede vom Werden des Menschen geht es mehr um die Unverfügbarkeit und die Herkunft des Lebens wie die

² Kraus, Psalmen 1099.

³ Gunkel, Psalmen 588. Auf das Problem einer mythischen Verbindung der Geburt mit der Erde, die über Ijob 1,21 und Sir 40,1 auch immer wieder für Ps 139 eingebracht wird, kann hier nicht näher eingegangen werden. Für die vorhellenistische Zeit sind allerdings Zweifel an der Vorstellung von „Mutter Erde“ oder der Entstehung der Embryonen im Erdinneren angebracht. Ohne einer ausführlicheren Auseinandersetzung mit der Thematik vorzugreifen, sei auf das Ergebnis Hutters verwiesen: “Earth does not feature as a great goddess in the surrounding cultures of the OT. As a cosmic entity she could be connected with theogonical and cosmogonical speculations; she is also referred to as a divine witness. On the other hand she is connected with gods of the netherworld or with goddesses who bring life. But earth herself never gain the importance of these personal deities” (Art. Earth 272).

⁴ Siehe dazu Anm. 20.

Abhängigkeit vom Schöpfer als um ein Interesse am physiologischen Werden des Körpers. Einen eigenen Begriff für den Embryo gibt es im biblischen Hebräisch nicht, auch wenn der Terminus גלם „Ungeformtes“ in Ps 139,16 dem wohl am nächsten kommt. Dort ordnet der Beter seine Zeit ganz in die Verfügung Gottes ein. „Mein Formloses (גלמי) sahen deine Augen, und in dein Buch waren schon alle [Tage] geschrieben“. Es gibt demnach keine Zeit des Menschen, die der Fürsorge Gottes entzogen wäre. Schon zu Beginn des menschlichen Lebens ist Gott gegenwärtig.

Nach diesen als Überblick gedachten einleitenden Bemerkungen soll der Blick auf den umfangreichsten Text zur Menschenschöpfung in Ijob 10 gerichtet werden. Nur der deutlich prominentere Ps 139 redet ähnlich ausführlich über die Entstehung des Menschen. Die Argumentation ist eingebunden in den ersten Redegang des Ijobbuches und Teil der Antwort Ijobs auf die Einwürfe Bildads. Der Rekurs auf die Menschenschöpfung stellt das argumentative Widerlager zu der schroffen Anklage Gottes in Ijob 9 dar. Pragmatik und Ziel der Rede in der Argumentation Ijobs sind an anderer Stelle ausführlicher gewürdigt worden⁵.

8	<i>Deine Hände haben mich gebildet und haben mich um und um zusammengefügt, doch jetzt hast du mich verschlungen.</i>	יְדֶיךָ עָצְבוּנִי וַיַּעֲשׂוּנִי יַחַד סָבִיב וְתִבְלַעֲנִי:
9	<i>Gedenke doch, dass du mich wie Ton gemacht hast und auch zum Staub zurückkehren lässt.</i>	זְכַרְנָא כִּי־כַחֲמֹר עָשִׂיתָנִי וְאֶל־עָפָר תְּשִׁיבֵנִי:
10	<i>Hast du mich nicht wie Milch ausgegossen, wie Käse mich gerinnen lassen?</i>	הֲלֹא כַחֲלָב תִּתִּיכֵנִי וְכִגְבֵּנָה תִּקְפִּיאֵנִי:
11	<i>(Mit) Haut und Fleisch hast du mich bekleidet, und mit Knochen und Sehnen hast du mich durchflochten.</i>	עוֹר וּבָשָׂר תִּלְבִּישָׁנִי וּבְעֲצָמוֹת וּגְדִידִים תִּסְכְּכֵנִי:
12	<i>Leben und Gnade hast du mir gewährt, und durch deine Zuwendung meinen Geist be- wahrt.</i>	חַיִּים וְחֶסֶד עָשִׂיתָ עִמָּדִי וּפְקַדְתָּךְ שְׁמֵרָה רוּחִי:

Neben die Metaphern vom Töpfern und vom Weben tritt hier als ungewöhnlichste Aussage zur Menschenschöpfung die gerinnende Milch. Dieses Bild ist im AT singulär und hat auch in den Kommentaren bisher wenig Beachtung gefunden⁶. In der Regel wird lediglich das *tertium comperationis* auf den Gerinnungsvorgang eng geführt. Zum Vergleich kann man ab dem 4. Jh. auf Aristoteles, Philo, Plinius, Tertullian, zwei Koransuren und einen

⁵ Vgl. Frevel, Schöpfungsglaube 244-272.

⁶ Vgl. zur Interpretationsgeschichte Egger-Wenzel, Freiheit 252f., die ohne Ergebnis oder Wertung Interpretationen aus nahezu zwei Jahrhunderten addiert.

hinduistischen Text verweisen. Im Hintergrund der Käseallegorie, bei deren Rezeption meist auf Aristoteles zurückgegriffen wird, steht die Vorstellung der Gerinnung des Blutes im Mutterleib bei der Entstehung des Embryos. Wenn im Folgenden die Spur etwas verfolgt wird, können die komplexen Hintergründe antiker Embryologien nicht entfaltet werden⁷. Auch wird nicht angestrebt, die weit häufiger belegte Vorstellung von der Gerinnung des Blutes im Mutterleib vollständig zu dokumentieren⁸. Der Schwerpunkt liegt auf der Käseallegorie. Den Ausgangspunkt bildet Aristoteles, wo es in der Darstellung des werdenden Lebens in „De generatione animalium“ heißt:

ὅταν δὲ αὐστη ἡ ἐν ταῖς ὑστέραις ἀπόκρισις τοῦ θήλεος ὑπὸ τῆς τοῦ ἄρρενος γονῆς παραπλήσιον ποιούσης ὡσπερ ἐπὶ τοῦ γάλακτος τῆς πνεύσεως καὶ γὰρ ἡ πνεύσεως γάλα ἐστὶ θερμότητα ζωτικὴν ἔχον, ἢ τὸ ὅμοιον εἰς ἕν ἄγει καὶ συνίστησι καὶ ἡ γονὴ πρὸς τῆν τῶν καταμηνίων φύσιν ταῦτο πέπονται

Sobald die Absonderung in der weiblichen Gebärmutter von der männlichen Samenflüssigkeit zur Entfaltung gebracht ist, die dabei etwas ähnliches bewirkt, wie das Lab in der Milch – Lab ist ja auch Milch mit Lebenswärme, die das Gleichgeartete zusammenbringt und gerinnen lässt⁹.

Bei Philo taucht die Vorstellung nur mit Bezug auf den Gerinnungsvorgang auf: „Aber sobald er [der Same] in den Mutterschoß gelangt, erlangt er sogleich Bewegung und verwandelt sich in organische Natur (κίησιν εὐθύς λαβὸν εἰς φύσιν τρέπεται)“¹⁰. Ähnlich nimmt Plinius die Vorstellung in

⁷ Vgl. dazu ausführlich Lesky / Waszink, Embryologie 1228-1244; ferner Leven, Embryo 249-251.

⁸ Vgl. zu dieser Vorstellung etwa die Belege im Corpus Hippocraticum bei Hundert, Blut 167, sowie weitere Belege und deren Ausgangspunkte bei Aristoteles bei Stamatou, Gerinnung 339.

⁹ Übersetzung nach Gohlke, Aristoteles 96f.; vgl. die Übersetzung von Peck “The action of the semen of the male in ‘setting’ the female’s secretion in the uterus is similar to that of rennet upon milk. Rennet is milk which contains vital heat, as semen does, and this integrates the homogeneous substance and makes it set” (Peck, Generation 190-193), vgl. ferner De generatione Animalium II, 4, 729a; 737a. Davon sind viele Aufnahmen der „Käseallegorie“ abhängig, vgl. etwa z.B. neben der prominenten Rezeption Thomas von Aquins (Zitat von Ijob 10,10 in Summa contra Gentiles Buch 3, Kap. 67,7, Z. 7 sowie im Kommentar zu Ijob 10 Expositio super Iob ad litteram: „Ita enim se habet semen maris ad materiam quam femina ministrat in generatione hominis et aliorum animalium sicut se habet coagulum in generatione casei“) die von Galen in De Elementis secundum Hippocratem Libri 2, 2 K I, 496. Der Kölner Mani Codex Nr. 85 bezieht sich mit der Anspielung καὶ δι’ ἐτυπώθη „dadurch ist er geronnen“ lediglich auf die Gerinnung, ohne Erwähnung von Milch oder Käsewasser (vgl. Koenen / Römer, Kölner Mani-Kodex 58f.).

¹⁰ Philo, De Opificio mundi 67; Übersetzung Cohn, Philo 50.

seiner Naturgeschichte auf, wenn er über die Frauen ohne Menstruation schreibt:

„Jene aber gebären nicht, denn dies [das Blut] ist der Stoff zur Entstehung des Menschen, mit dem sich der männliche Same wie ein Gerinnungsmittel zusammenballt und was mit der Zeit Leben und Körper erhält“ (Sed tales non gignunt, quando haec est generando homini materia, germine e maribus coaguli modo hoc in sese glomerante, quod deinde tempore ipso animatur corporaturque)¹¹.

Tertullian erläutert in einer Auseinandersetzung mit Valentinus um Joh 1,13 die Funktion des männlichen Samens, der das weibliche Blut gerinnen lässt. Dann folgt mit eindeutiger Verwendung der Käseallegorie: „Nam ex coagulo in caseo eius substantiae est, quam medicando constringit, id est lactis“¹². „Denn aus dem Lab ist im Käse ‚Macht‘ über die Substanz, die er durch seine Vermischung zum Gerinnen bringt, das ist die Milch“¹³.

Im Koran wird hingegen über den Spermatropfen lediglich auf den Gerinnungsvorgang mehrfach Bezug genommen und die Entwicklung des Embryos geschildert:

„Ihr Menschen! Wenn ihr wegen der Auferweckung (der Toten) im Zweifel seid (so bedenket:) Wir haben euch (ursprünglich) aus Erde geschaffen, hierauf aus einem Tropfen (Sperma), hierauf aus einem Embryo, hierauf aus einem Fötus, (wohl)gestaltet und auch ungestaltet, um euch Klarheit zu geben (oder: um euch) unsere Zeichen) klarzumachen“¹⁴.

Die Käseallegorie taucht dort meines Wissens nicht auf. Diese wird jedoch eindeutig in einem frühen Weisheitstext aus dem *Pañcatantra* ver-

¹¹ Plinius, *Naturalis historia* 1. VII, XIII 66.

¹² Tertullian, *De carne Christi* XIX 4.

¹³ Zu weiteren Aufnahmen der Käseallegorie bei den griechischen Kirchenvätern, vor allem zwischen dem 4. und 6. Jh. (meist Zitate von Ijob 10,10): Eusebius, *Praeparatio evangelica* 14.26.1.6; Johannes Chrysostomus, *Fragmenta in Job* 64.605.41 und den Kommentar zu Ijob z.St.; Didymus Caecus, *Commentarii in Job* 276.28 (der lediglich den Samen als Vergleichspunkt annimmt und damit den Anteil der Frau an der Entstehung des Embryos zurückfährt: „Den Samen, aus dem das Lebewesen entsteht, nennt er ‚gemolkene Milch‘; denn wie die Milch, wenn sie gerinnt, Käse wird, so wird der Same, wenn er gerinnt, ‚Natur‘“. Übersetzung nach Hagedorn / Hagedorn / Koenen, Kommentar zu Hiob 142 und *Fragmenta in Psalmos* 692.13, in *Genesisim* 220.19; *Catecheses ad illuminandos* 1918.12.26.10 und Oplympiodorus Diaconus, *Commentarii in Job* 106,9.

¹⁴ Hier in der Übersetzung von Paret, Koran; vgl. ferner Sure 40,67 (nicht 69 wie bei Fohrer und Horst angegeben): „Er ist es, der euch (ursprünglich) aus Erde, hierauf aus einem Tropfen (Sperma), hierauf aus einem Embryo geschaffen hat“. Zur Erschaffung aus einem „Tropfen Sperma“ vgl. auch Sure 36,76; 80,19, zum Embryo Sure 96,2.

wandt, der häufig in der Sekundärliteratur angeführt worden ist, dessen traditionsgeschichtlicher Zusammenhang mit den übrigen Texten (über persische Vermittlung?) allerdings nicht geklärt ist: „Wenn die Feuchtigkeit, woraus das vollständige Kind gebildet werden soll, in den Uterus der Frau eintritt, mischt sie sich mit ihrer Feuchtigkeit und ihrem Blut, gerinnt und wird breiig. Dann schüttelt ein Wind diese Feuchtigkeit, und sie wird wie Käsewasser und darauf wie feste Dickmilch. Nach einer bestimmten Zahl von Tagen sondern sich die einzelnen Glieder“¹⁵.

Im Reigen der Vergleichstexte wird der Midrasch zum Buch Levitikus Wajjikra Rabba 14,9 oft ausgelassen, obwohl dort ausführlich auf die Gerinnung des Blutes im Mutterschoß Bezug genommen wird. In der Übersetzung von Martin Stol heißt es dort:

“A woman’s womb is full of blood, some of which goes out by way of her menstrual flow, and by the favour of the Holy One, blessed be He, a drop of white matter goes and falls into it and immediately the foetus begins to form. It may be compared to milk in a basin; if one puts rennet (*mesō*) into it, it congeals and becomes consistent, if not, it continues to ‘tremble’”¹⁶ (לחלב שנתן בקערה אם נתן לתוכו מסו קופה ועומד ואם לאו הולך רופף).

Ein ebenfalls im Vergleich zu den genannten relativ früher und von der frühhellenistischen Philosophie nicht unbeeinflusster Beleg, der allerdings nur die Gerinnung des Blutes rezipiert, findet sich in der LXX in Weish 7,1f:

εἰμὶ μὲν ἀγὼ Θνητὸς ἄνθρωπος ἴσος ἅπασιν καὶ γηγενοῦς ἀπόγονος πρωτοπλάστου καὶ ἐν κοιλίᾳ μητρὸς ἐγλύφην σὰρξ δεκαμηνιαίῳ χρόνῳ παγείς ἐν αἵματι ἐκ σπέρματος ἀνδρὸς καὶ ἡδονῆς ὕπνου συνελθούσης

Auch ich bin ein sterblicher Mensch, allen gleich, und ein Nachkomme des ersten, aus Erde gemachten Menschen. Und im Mutterleib wurde ich als fleischliches Wesen gebildet, in zehn Monaten im Blut geronnen, aus dem Samen eines Mannes und der Lust, die zum Beischlaf hinzukam¹⁸.

Das Gerinnen wird durch das Verbum πήγνυμι ausgedrückt, dass am häufigsten „ein Zelt aufschlagen“ (z.B. Gen 26,25; Ex 33,7), „errichten“

¹⁵ Hertel, Pancatantra 367f.

¹⁶ Stol, Birth 12.

¹⁷ Wajjikra Rabba / Lev Rab XIV,9 zu Lev 12,2, zitiert nach der Edition von Margulies, Midrash Wayikra Rabbah 317. Androzentrisch enggeführt auf den Spermatropfen findet sich die Vorstellungen in Mischna Avot 3,1: „Woher du kommst: Aus einem stinkenden Tropfen“ (Übersetzung Lazarus Goldschmidt); vgl. zur Spätdatierung des Traktats Stemberger, Mischna Avot 243-258; zu den frühjüdischen Texten und ihren Vorlagen und ihrer Nachwirkung vgl. auch Kottek, Embryology 299-315.

¹⁸ Übersetzung nach Hübner, Weisheit Salomos 94.

(z.B. Esra 6,11; Ijob 38,6), aber auch das „Erstarren“ der Wasser (Ex 15,8) zum Ausdruck bringen kann. Immer geht es um das Festwerden eines zuvor nicht Stabilen oder die Veränderung eines Zustandes zum Festeren hin. Kgl 4,8 beschreibt das Verb das Aussehen der vom Hunger Ausgezehrten, deren geschrumpfte Haut sich fest um die Knochen schließt und diese hervortreten lässt. Ijob 15,7 ist das Lexem als Schöpfungsterminus verwandt, allerdings nicht im Zusammenhang mit der Koagulation. Die Veränderung eines flüssigen Zustandes in einen festen wird auch Ijob 6,16; 38,6; Sir 43,20 mit πήγνυμι wiedergegeben, das in der Vulgata von Weish 7,2 mit *coagulo* wiedergegeben ist. Damit dürfte Weish 7 am ehesten die bei Aristoteles belegte Vorstellung vom Gerinnen des Blutes aufgrund des Gerinnungsmittels „Sperma“ wiedergeben.

Will man nicht ausschließlich spätere Belege anführen, kann für die Analogie zum Gerinnungsvorgang vielleicht schon auf das babylonische Schöpfungsepos *Enūma Eliš* zurückgegriffen werden, wo es in dem Entschluss Marduks, den Menschen zu schaffen, Tafel VI, Z. 5 heißt *da-mi lu-uk-šur-ma eš-me-ta lu-šab-ši-ma*. „Ich will Blut ‚binden‘ und Knochen vorhanden sein lassen; ich will den Lullu erschaffen, Mensch sei sein Name“¹⁹. Was mit dem *kašaru* „binden“ letztlich gemeint ist, bleibt offen²⁰. Vielfach wird das Verb hier mit „gerinnen“ wiedergegeben, doch hat M. Stol semantische Bedenken geäußert: „However, with this meaning (the blood itself would coagulate) the verb should be intransitive“²¹. Das Gerinnen des Blutes im *Enūma Eliš* bleibt demnach ein unsicherer Beleg. Vom Gerinnen des Samens in der Frau ist hingegen etwas undeutlich in einer sumerischen Geburtsbeschwörung die Rede. „[Der] in [den Mutter]eib hineingegossene

¹⁹ Pettinato, Menschenbild 106. W.G. Lambert in TUAT übersetzt: „Ich will Blut zusammenbringen und Knochen formen, ich will den Lullu ins Leben rufen, dessen Name Mensch sein soll“, vgl. TUAT III 591f. Dietrich, Unheil 121: „Blut will ich ballen, Gebein hervorbringen, den *lullû*-Urmenschen will ich auf die Beine stellen, *amēlu*-Mensch sei sein Name!“.

²⁰ Meist wird der Mensch in den akkadischen Zeugnissen aus Lehm oder aus Lehm und Blut erschaffen. Nintu etwa mischt im *Atramḫasis*-Mythos Blut mit Lehm. Pettinato geht deshalb davon aus, dass auch im *Enūma Eliš* der Lehm nicht fehlt. „Die Rolle Eas einerseits, und die Erwähnung des Lehms in der Berossos-Überlieferung andererseits, lassen jedoch unschwer erkennen, daß auch nach dem *Enūma Eliš* der Mensch aus Lehm und göttlichem Blut gebildet wurde“, Pettinato, Menschenbild 46. Die Berossos-Überlieferung entstammt den Chroniken des Eusebius.

²¹ Stol, Birth 11.

Same ließ, als er sich festigte, dem Menschen den *Fötus* gab, die [Frau] die Zähne in die ‚Honigpflanze‘ setzen²².

Kehren wir zu Ijob 10 zurück – so muss auffallen, dass dort zwar die Gerinnungsvorstellung rezipiert ist, aber – wie überhaupt im AT im Kontext der Schöpfung – nicht vom Blut die Rede ist²³, sondern nur auf die Käseherstellung Bezug genommen wird. Ein traditionsgeschichtlicher Zusammenhang zwischen Aristoteles und Ijob läßt sich kaum herstellen. Es liegt näher, in Ijob 10 einen, neben Aristoteles eigenständigen, zweiten frühen Beleg der Käseallegorie zu sehen.

Hintergrund des Bildes ist die Herstellung von Sauermilchkäse in der Antike²⁴. Käse ist ein vielseitiges Nahrungsmittel, das in vielen Kulturen auftaucht, die Milch gebende Tiere kultivieren. Über den Ursprung der Käseherstellung gibt es unterschiedliche Angaben, die ältesten Sauermilchkäsen sollen bei halbnomadischen Bauern des mittleren Ostens 6000 v. Chr. hergestellt worden sein. Meist wird die »Erfindung« des Käses mit den Sumerern in Ur 3000 v. Chr. in Verbindung gebracht, wo von »erwachsen gewordener Milch« gesprochen wird. Die Sumerer hielten Milchkühe und beschäftigten sich mit der Milchverarbeitung und der Bewirtschaftung Milchgebender Tiere.

Über die Käseherstellung in Israel ist wenig bekannt und Vieles ist nur erschließbar. Dass es im ersten Jahrtausend Käse in Palästina gegeben hat, scheint sicher, und das zeigen wohl auch 1Sam 17,18 als auch 2Sam 17,29. Für Käseprodukte werden mehrere Worte verwandt, zum einen einfach חלב Milch (1Sam 17,18: החלב הרצי Scheiben »Milch«), dann aber wie in Ijob 10,10 גבינה (vgl. akk. *gubnatu*). Josephus erwähnt in Jerusalem das Zentraltal als „Käsemachertal“ (φάρμαξ τῶν τυρποποιῶν, *Bellum Judaicum* V, 140), das die beiden Stadthügel Jerusalems trennt, und, wenn die Lesung zutref-

²² Übersetzung nach Römer, Geburtsbeschwörung 205; vgl. van Dijk, *Incantations* 53-65. Römer verweist in TUAT zur Erläuterung auf van Dijk, *incantation* 503 (vgl. den Text, der häufiger als Vergleich für die Tiefen der Erde in Ps 139 herangezogen wird, jetzt auch bei Keel / Schroer, *Schöpfung* 247). Dort ist allerdings die Vorstellung der Gerinnung nicht belegt.

²³ Vgl. zur Vorstellung gerinnenden Blutes ausführlicher Reiterer, *Blut* 21-24, vgl. dort auch die altorientalischen Parallelen. Zum gedachten Zusammenhang zwischen Milch und Blut vgl. Clemens von Alexandrien, *Paedagogos* I,6 (39,2-4), Übersetzung bei O. Stähling, *BKV* 2 7.

²⁴ Stol / Hoffner, *Milchprodukte* 194. Ferner Dalman, *AuS* VI 303-313; PW 1489-1496; NBL 423, ThWAT II 950; LdÄ 4 (1983) 125; Jacobsen *Lad*, 193-200; Stol, *Milk* 99-113; Herdi, *Käse. Zu Darstellungen*: ANEP 97.

fend ist²⁵, dann gab es sogar eine Berufsgruppe von Käsern, die in Jerusalem örtlich konzentriert war.

Obwohl bereits die Sumerer Käse aus Kuhmilch hergestellt haben sollen, handelt es sich in der Regel wohl nicht um Kuhmilchkäse wie die meisten Übersetzungen von 2Sam 17,29 annehmen, sondern um einen aus Ziegen- oder Schafsmilch gewonnenen Sauermilchkäse, den sog. Topfen (Quark). Während Ziegenkäse eine relativ kurze Reifezeit (ca. zwei Wochen) und einen milden bis würzigen Geschmack hat, hat Schafskäse eine Reifezeit von etwa vier Wochen und ist kräftiger im Geschmack. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Weichkäsen durchgehend um saure Eiweißgerinnung mittels Milchsäurebakterien, die den Milchzucker zu Milchsäure abbauen. Eine Herstellungsalternative ist die süße Eiweißgerinnung mit Labenzym, das im Altertum nicht aus dem Magen von Kälbern, sondern aus Ziegenmägen gewonnen worden ist und die Gerinnung beschleunigt²⁶.

Für den Sauermilchkäse wird die Milch unter Zugabe von Milchsäurebakterien unter Wärmeeinwirkung (20-35° Celsius) dick gelegt. Der durch Koagulation nach kurzer Zeit dabei entstehende Käsebruch wird abgeschöpft bzw. nach Ablauf der flüssigen Molke geformt, evtl. auch gepresst und dann zur Reifung gelagert. Wenn es sich nicht um einen ausgesprochenen Weich- oder Frischkäse handelt, wird dann das Produkt mit einer Salzlake eingestrichen oder abgerieben oder darin mehrere Tage eingelegt. Das dient zum einen der Rindenbildung, zum anderen der Haltbarkeit. Bei den einfachen Sauermilchkäsen des vorderen Orients wird der abgeschöpfte Käsebruch gewürzt und gesalzen, in Scheiben geschnitten oder zu Kugeln geformt und dann an der Sonne getrocknet. Diese Technik dient der Konservierung. Selbst nach langer Zeit kann man diese steinharten Käse in Wasser auflösen und das Endprodukt dann als Sauermilch trinken²⁷.

Die Käseallegorie hat eine ganze Reihe von Ansatzpunkten: Mit dem ersten Versteil in Ijob 10,10 wird die *noch nicht* koagulierte Milch in den Vordergrund gerückt. Da der biologische Anteil der Frau an der Entstehung des *Embryos* unbekannt war (siehe oben), dürfte es sicher das milchige Aussehen des männlichen Spermas gewesen sein, das mit der ausgegossenen Milch verglichen wird²⁸. Dafür dass die Milch hier eher nicht für das Blut im Mutterleib steht, spricht das Verbum נתן, mit dem entweder das Aus-

²⁵ Wenn es sich nicht um das Mist- oder Aschetal aus Neh 2,13; 3,13f.; 12,31 handelt, vgl. Kellermann, Käse 423.

²⁶ Vgl. dazu Stol, Milchprodukte 198, der auch darauf hinweist, dass Pflanzensäfte als Labersatz genutzt worden sein könnten.

²⁷ Vgl. zu den Techniken der Käseherstellung: Stol / Hoffner, Milchprodukte 189-205 (Lit.). Zu Darstellungen: ANEP 97.

²⁸ Gegen Fohrer, Hiob 217.

gießen oder das Verflüssigen, d.h. der Übergang von einem festen in einen flüssigen Zustand beschrieben wird²⁹. Ist diese Interpretation richtig, würden in Ijob 10,10 zwei Phasen unterschieden: Die erste Phase vom Ausgießen der Milch würde sich auf die Besamung beziehen und die Ansicht zeigen, die dem Mann, entsprechend des antiken Wissensstandes, den entscheidenden Anteil an der Befruchtung zuschreibt. Schon diese erste Phase würde Ijob 10,10 mit dem Handeln Gottes in Verbindung bringen. Der Gerinnungsvorgang im Mutterleib würde dann erst im zweiten Versteil zur Sprache kommen. Ijob 10,10 belegt dann die Vorstellung, dass das Sperma das Blut im Mutterleib zur Gerinnung bringt und daraus der Embryo entsteht.

Das zweite analoge Moment ist die weiche Konstitution des *Neugeborenen* und das beim Platzen der Fruchtblase austretende Fruchtwasser, das wie die Molke vom „Produkt“ nach der „Gerinnungsphase“ abgetrennt worden und in der Konsistenz vergleichbar ist. Ein dritter Ansatzpunkt ist die Reifezeit. Wie der geschaffene Embryo im Mutterleib reifen muss, so reift ein Käse nach der Eindickung des Käsebruchs zum Endprodukt heran. Auch auf den Milchschorf und die Rindenbildung des außen trocknenden Sauermilchkäses ließe sich noch hinweisen. Ein weiterer Ansatzpunkt, der bisher – wenn ich recht sehe, wie der zuvor genannte – noch nicht gesehen worden ist, ist der Einsatz von Salz zur Konservierung in der Käseherstellung. Das Neugeborene wird aus hygienischen Gründen mit Salz abgerieben (Ez 16,4), und wie bestimmte Weichkäsesorten, um sie feucht zu halten, in feuchte Tücher eingeschlagen werden, so wird das Neugeborene in Windeln gewickelt und in trockene Tücher eingeschlagen (Ez 16,4). So abwegig, wie es auf den ersten Blick scheint, ist die Käseallegorie also gar nicht, sondern bietet eine Reihe von Vergleichspunkten. Sie beschränkt sich keinesfalls auf den Gerinnungsvorgang und die Vorstellung, dass ein Spermatropfen das Blut im Mutterleib gerinnen lässt. Die hier wohl erstmalig auftauchende Käseallegorie geht auf die frühesten Anfänge des Menschseins zurück. Vom absoluten Beginn an ist wie in Ps 139 ein unlösbares personales Verhältnis zwischen Schöpfer und Geschöpf begründet, das die – und an diesem Punkt wird über die Allegorie hinausgegangen – dauerhafte Verwiesenheit und Abhängigkeit des Geschöpfes bedingt. Die Beziehung zu Gott ist durch die individuelle Menschenschöpfung in besonderer Weise intim, unmittelbar *und* unaufgebbar.

²⁹ Vgl. dazu auch die Vulgata von Ps 119,70a: *coagulatum est sicut lac cor eorum*.

Zusammenfassung

Nach einem kurzen Überblick über die Vorstellungen zur Entstehung und Entwicklung des Menschen im Mutterleib wird die Käseallegorie in Ijob 10,10 untersucht. Die Aufnahmen und Parallelen werden vorgestellt und mögliche Vergleichspunkte der Entstehung des Embryos mit der Käseherstellung benannt. Der Aufsatz vertritt dabei die These, dass Ijob 10,10 neben Aristoteles einen eigenständigen antiken Beleg der Käseallegorie darstellt.

Bibliographie

- Albertz, R., *Weltschöpfung und Menschenschöpfung: Untersucht bei Deuterocesaja, Hiob und in den Psalmen* (CThM A3), Stuttgart 1974.
- Allgaier, K., *Thomas von Aquin, Summe gegen die Heiden 3, Teil 1, Kapitel 1-83* (Texte zur Forschung 17), Darmstadt 1990.
- Cohn, L., *Philo von Alexandria. Die Werke in Deutscher Übersetzung 1*, Berlin ²1962.
- Cohn, L. / Wendland, P., *Philo, De Opificio mundi. Werksausgabe Opera Quae Super-sunt 1* (Breslauer philologische Abhandlungen 4,4), Berlin 1856.
- Dalman, G., *Arbeit und Sitte in Palästina*, Gütersloh 1928.
- Dekkers, E. u.a., *Tertullian, De carne Christi. Opera 2. Opera Montanistica* (CChr.SL 2), Turnhout 1954.
- Dietrich, M., *Persönliches Unheil als Zeichen der Gottesferne: Mitteilung für Anthropologie und Religionsgeschichte 8* (1994) 115-141.
- van Dijk, J.J., *Incantations accompagnant la naissance de l'homme: Or 44* (1975) 53-79.
- van Dijk, J.J., *Une incantation accompagnant la naissance de l'homme: Or 42* (1973) 502-507.
- Ebach, J., *Streiten mit Gott 1. Hiob 1-20* (Kleine Biblische Bibliothek), Neukirchen-Vluyn 1996, ²2004.
- Ebach, J., *Streiten mit Gott 2. Hiob 21-42* (Kleine Biblische Bibliothek), Neukirchen-Vluyn 1996, ²2005.
- Egger-Wenzel, R., *Von der Freiheit Gottes, anders zu sein. Die zentrale Rolle der Kapitel 9 und 10 für das Ijobbuch* (FzB 83), Würzburg 1998.
- Fohrer, G., *Das Buch Hiob* (KAT 16), Gütersloh 1963.
- Frevel, Chr., *Art. Geburt*, in: Berlejung, A. / Frevel, Chr. (Hg.), *Handbuch theologischer Grundbegriffe im Alten und Neuen Testament*, Darmstadt 2006, 201f.
- Frevel, Chr., *Schöpfungsglaube und Menschenwürde im Ijobbuch. Anmerkungen zur Anthropologie der Ijob-Reden*, in: Schmid, K. (Hg.), *Das Buch Hiob und seine Interpretationen. Internationales Symposium auf dem Monte Verità (ATHANT)*, Zürich 2006 [im Druck].
- Frevel, Chr., *Eine kleine Theologie der Menschenwürde – Ps 8 und seine Rezeption im Buch Ijob*, in: Hossfeld, F.-L. / Zenger, E. (Hg.), *Das Manna fällt auch heute noch. Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments. FS für Erich Zenger* (HBS 44), Freiburg u.a. 2004, 244-272.
- Gohlke, P., *Aristoteles, Die Lehrschriften. Über die Zeugung der Geschöpfe*, Paderborn 1959.

- Frevel, Chr., Schöpfungsglaube und Menschenwürde im Ijobbuch. Anmerkungen zur Anthropologie der Ijob-Reden, in: Schmid, K. (Hg.), Das Buch Hiob und seine Interpretationen. Internationales Symposium auf dem Monte Verità (ATHANT), Zürich 2006 [im Druck].
- Frevel, Chr., Eine kleine Theologie der Menschenwürde – Ps 8 und seine Rezeption im Buch Ijob, in: Hossfeld, F.-L. / Zenger, E. (Hg.), Das Manna fällt auch heute noch. Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments. FS für Erich Zenger (HBS 44), Freiburg u.a. 2004, 244-272.
- Gohlke, P., Aristoteles, Die Lehrschriften. Über die Zeugung der Geschöpfe, Paderborn 1959.
- Goldschmidt, L., Der Babylonische Talmud 9. Synhedrin (2. Hälfte) / Makkoth / Šebuóth / Édijoth / Áboda Zara / Aboth / Horajoth, Berlin 1967.
- Gunkel, H., Die Psalmen, Göttingen ⁶1986.
- Hagedorn, U. / Hagedorn, D., Oplympiodor: Diakon zu Alexandria. Kommentar zu Hiob (PTS 24), Berlin u.a. 1984.
- Hagedorn, U. / Hagedorn, D. / Koenen, L. (Hg.), Didymus der Blinde. Kommentar zu Hiob [Tura-Papyrus], Teil 3, Bonn 1968.
- Herdí, E.P., Die Herstellung und Verwendung von Käse im griechisch-römischen Altertum, Thurgau 1918.
- Hertel, J., Der Pancatantra. Seine Geschichte und seine Verbreitung, Leipzig 1914.
- Hübner, H., Die Weisheit Salomos (ATD Apokryphen 4), Göttingen 1999.
- Hundert, B., Art. Blut, in: Lexikon der antiken Medizin, München 2005, 164-168.
- Hutter, M., Art. Earth, in: van der Toorn, K. u.a. (Hg.), Dictionary of Deities and Demons in the Bible, Leiden ²1999, 272f.
- Jacobsen, T., Lad in the Desert: JAOS 103 (1983) 193-200.
- Keel, O. / Schroer, S., Die Schöpfung. Biblische Theologien im Kontext altorientalischer Religionen, Freiburg, CH u.a. 2002.
- Kellermann, M., Art. Käse, in: NBL 2, 1995, 423f.
- Koenen, L. / Römer, C., Der Kölner Mani-Kodex. Über das Werden seines Leibes. Kritische Edition (PapyCol XIV = ARWAW), Opladen 1988.
- König, R. / Winkler, G., Plinius, Naturalis historia, Darmstadt 1975.
- Kottek, S.S., Embryology in Talmudic and Midrashic Literature: Journal of the History of Biology 14 (1981) 299-315.
- Kraus, H.-J., Psalmen. 2. Teilband, Psalmen 60-150 (BK XV / 2), Neukirchen-Vluyn ⁵1978.
- De Lacy, Ph., Galenus, On the elements according to Hippocrates (CMG 5,1,2), Berlin 1996.
- Lesky, E. / Waszink, J.H., Art. Embryologie, in: RAC 4, 1959, 1228-1244.
- Leven, K.-H., Art. Embryo, in: Lexikon der antiken Medizin, München 2005, 249-251.
- Margulies, M. (Hg.), Midrash Wayyikra Rabbah. A Critical Edition based on Manuscripts and Genizah Fragments with Variants and Notes 1. Chapters 1-11, New York, Jerusalem ³1993.
- Migne, J.-P., Didymi Alexandrini opera omnia (MPG 39), Paris 1858, 1617-1622.
- Migne, J.-P., Joannes Chrysostomus, Fragmenta in beatum Iob (MPG 64), Paris 1862, 506-656.
- Nautin, P., Didyme L'aveugle, Sur la Genèse 2 (SC 244), Paris 1978.

- Paret, R., *Der Koran*, Stuttgart ⁹2004.
- Peck, A.L., *Aristotle, Generation of Animals* (LCL 366), London 1963.
- Pettinato, G., *Das altorientalische Menschenbild und die sumerischen und akkadischen Schöpfungsmythen*, Heidelberg 1971.
- Places, É. des, *Eusèbe de Césarée, La préparation évangélique, Livres XIV-XV* (SC 338), Paris 1987.
- Reiterer, F.V., „Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut“. Vorbemerkungen zur zentralen Stellung des Blutes in der Bibel und christlichen Erlösungstheologie: *HID* 37 (1983) 16-35.
- Römer, W.H.Ph., *Geburtsbeschwörung (Marduk-Ea-Typ)*, in: Römer, W.H.Ph., *Rituale und Beschwörungen in sumerischer Sprache* (TUAT II/2), Gütersloh 1987, 163-211. 204-207.
- Soulin, H. / Neyrand, L., *Jean Chrisostome: Commentaire sur Job 1. Chapitres 1-14* (SC 346), Paris 1988.
- Stählin, O., *Des Clemens von Alexandria Mahnrede an die Heiden / Der Erzieher 1* (BKV² 7), München 1934.
- Stamatu, M., *Art. Gerinnung*, in: *Lexikon der antiken Medizin*, München 2005, 339.
- Stemberger, G., *Mischna Avot. Frühe Weisheitsschrift, pharisäisches Erbe oder spätrabbinische Bildung*: *ZNW* 96 (2005) 243-258.
- Stol, M., *Birth in Babylonia and the Bible* (Cuneiform monographs 14), Groningen 2000.
- Stol, M., *Milk, Butter and Cheese*: *BSA* 7 (1993) 99-113.
- Stol, M. / Hoffner, H.A., *Art. Milchprodukte*, in: *RLA* 8, 1999, 189-205.
- Zigliara, T.M. / Cajetan, Th. / de Sylvestris, F., *Thomas de Aquino. Sancti Thomae Aquinatis doctoris angelici opera omnia. Iussu impensaue Leonis XIII. P.M. edita*, Bd. 26. *Expositio super Iob ad litteram*, Rom 1965.

Prof. Dr. Christian Frevel
 Lehrstuhl für Altes Testament
 Universitätsstr. 150
 44780 Bochum
 Deutschland
 E-Mail: christian.frevel@ruhr-uni-bochum.de